Die Zeit im Bild

Beilage zum Posener Tageblatt



Am Mühlgraben in Oppeln

A

Phot. E. Heer

† Des Reichspräsidenten letzte Fahrt †

Die militärische Trauerparade vor dem Reichspräsidenten-Palais Wolter

Abordnungen der deutschen Studenten vor dem Reichstag senken zu Ehren des toten Reichspräsidenten die Fahnen Phot. Sennecke

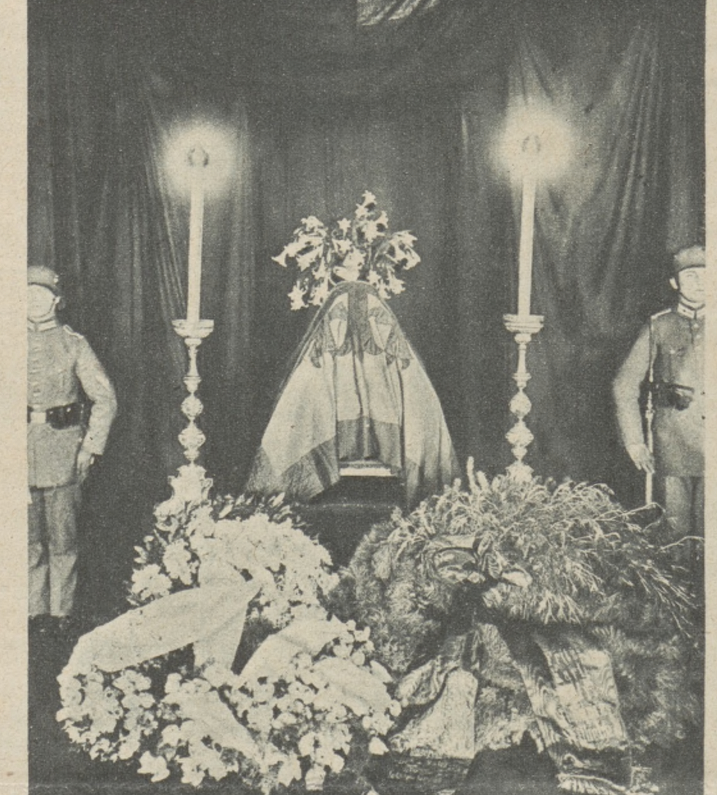




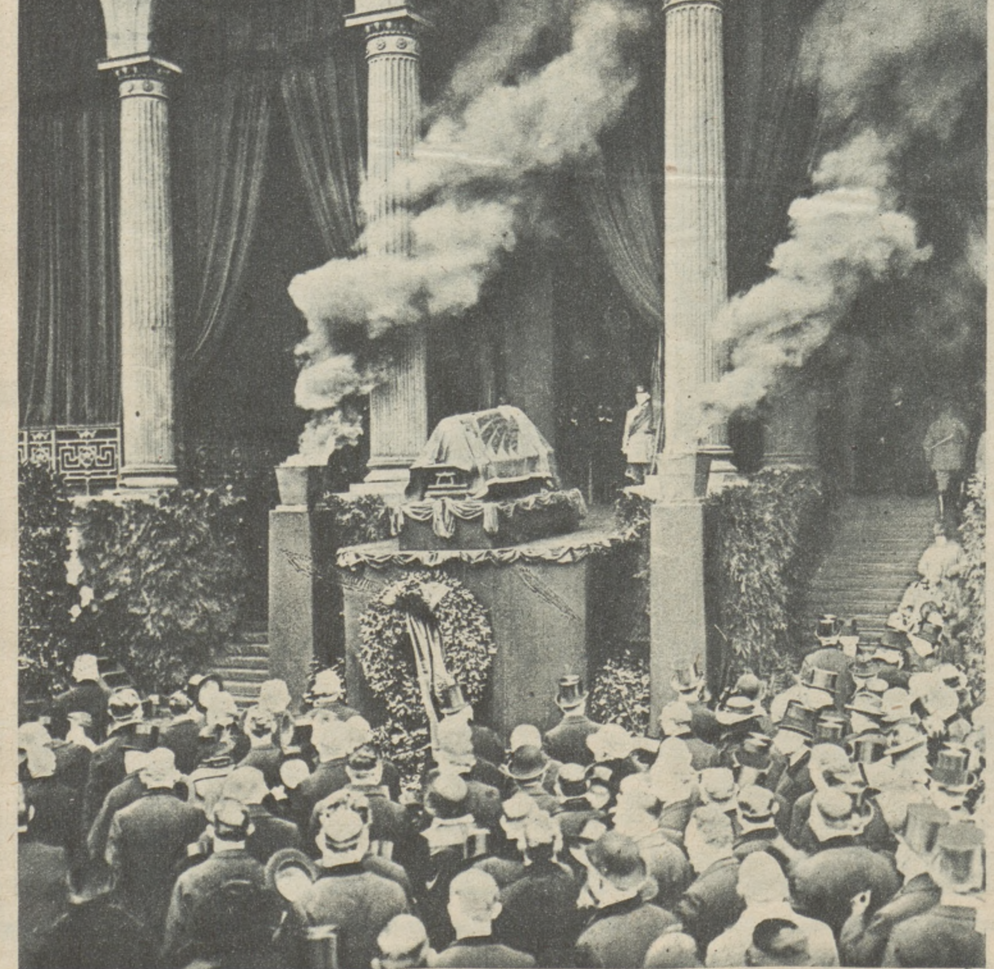
Bild links: Der deutsche Flottenchef Admiral Zenker, Reichswehrminister Dr. Geßler und der Chef der Heeresleitung, General von Seeckt, im Trauerzuge

Bild Mitte: Aufbahrung des Reichspräsidenten im großen Saal des Präsidenten-Palais Photos Sennecke

Bild rechts: Die Vertreter der Reichsregierung im Trauerzuge. Vorn links der stellvertretende Reichspräsident, Reichskanzler Dr. Luther, der in seiner Trauerrede die dringende Mahnung an das deutsche Volk richtete: „Seid ein Volk, ein Vaterland!“ Phot. Wolter



Das diplomatische Corps bei der Teilnahme an den Trauerfeierlichkeiten 1. der japanische Botschafter Honda, 2. der spanische Botschafter Soler, 3. der dänische Botschafter Exz. Zahle, 4. der französische Botschafter de Marguerie, 5. der russische Botschafter Krestinski, 6. der englische Botschafter Lord D'Abernon, 7. der Doyen des diplomatischen Corps Nuntius Pacelli Phot. Wolter



Preß-Photo

Die Aufbahrung des Sarges vor dem Potsdamer Bahnhof



Phot. Wolter

Die Angehörigen an der Gruft des Reichspräsidenten auf dem Heidelberger Bergfriedhof. 1. Karl Ebert, 2. Die Tochter des Reichspräsidenten, Frau Dr. Jaenicke, 3. Frau Reichspräsident Ebert, 4. Dr. Jaenicke, Schwiegersohn des Reichspräsidenten



Franz von Milde, langjähriges Mitglied der ehemals Königl. Oper in Hannover, Prof. der Akademie in München, feierte am 4. März 1925 seinen 70. Geburtstag



Heinrich Bandlow
der am meisten gelesene Dichter Pommerns, feiert am 14. April seinen 70. Geburtstag. Eine Fülle wurzelechter Gestalten aus dem Kreise städtischen und dörflichen Lebens des deutschen Nordens steigen in denen auf, die sich einmal von seinem sonnigen Humor dem Alltag entrücken ließen. Der Dichter bedient sich mit Vorliebe seiner plattdeutschen Heimatsprache, doch erschienen auch eine ganze Reihe seiner Schwänke in Hochdeutsch. Bekannt sind seine Schwänke und Erzählungen, die unter folgenden Namen erschienen sind: „Ut min Käk", „De Düwel is los", „Dorrück an", „Ut min Apteik", „Spillbom", „Naturdokter Stremel", „Posthus", „Ulenkraug", „Hiringslak" (Wilhelm Busch gewidmet)
Phot. Max Kempe, Greifswald



Prof. Hans Lietzmann, Ordinarius für Kirchengeschichte und Nachfolger Harnacks in Berlin, früher in Jena, vollendete am 2. März sein 50. Lebensjahr
Pons-Presse, Jena

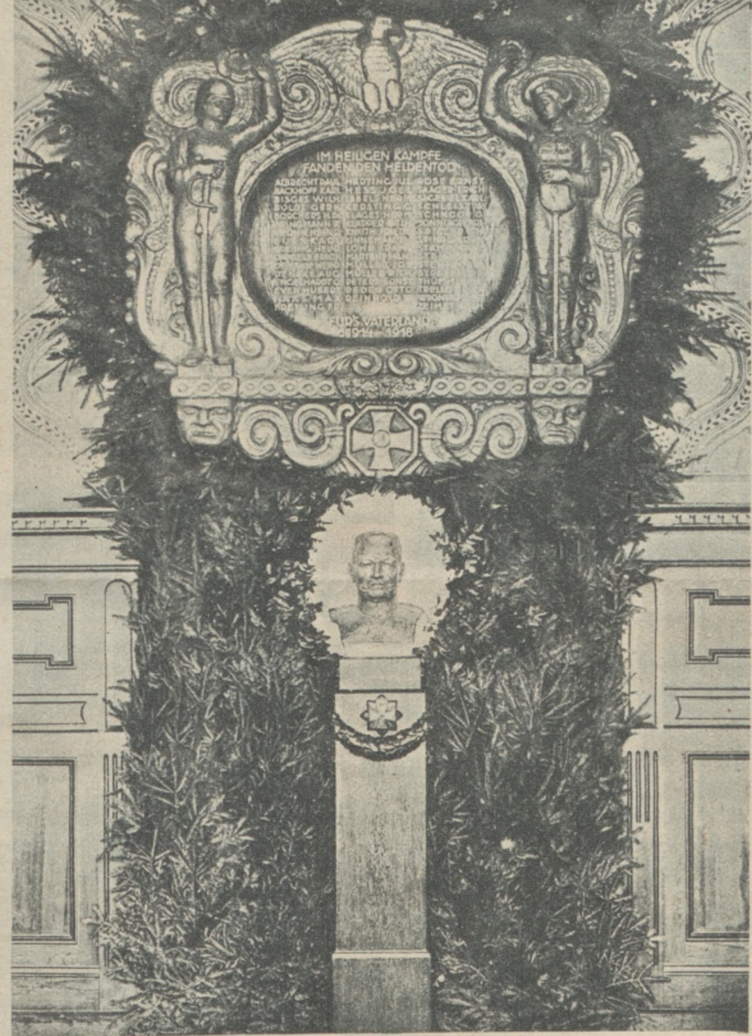
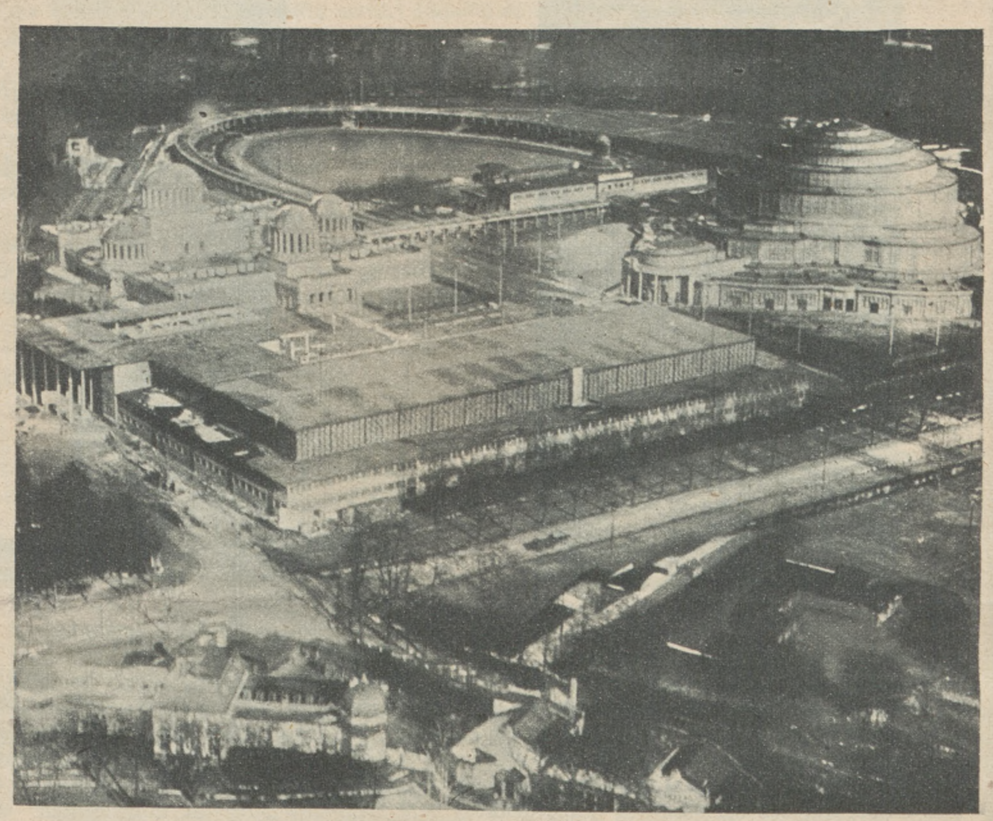
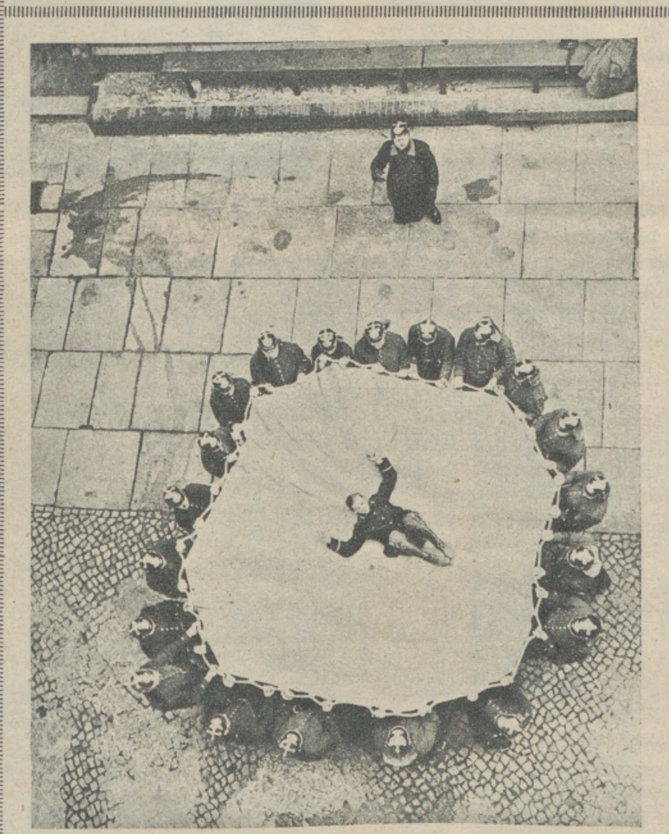


Bild links:
In der Aula der Tierärztlichen Hochschule in Hannover wurde eine von Professor von Hugo ausgeführte Hindenburgbüste feierlich enthüllt
Preß Photo

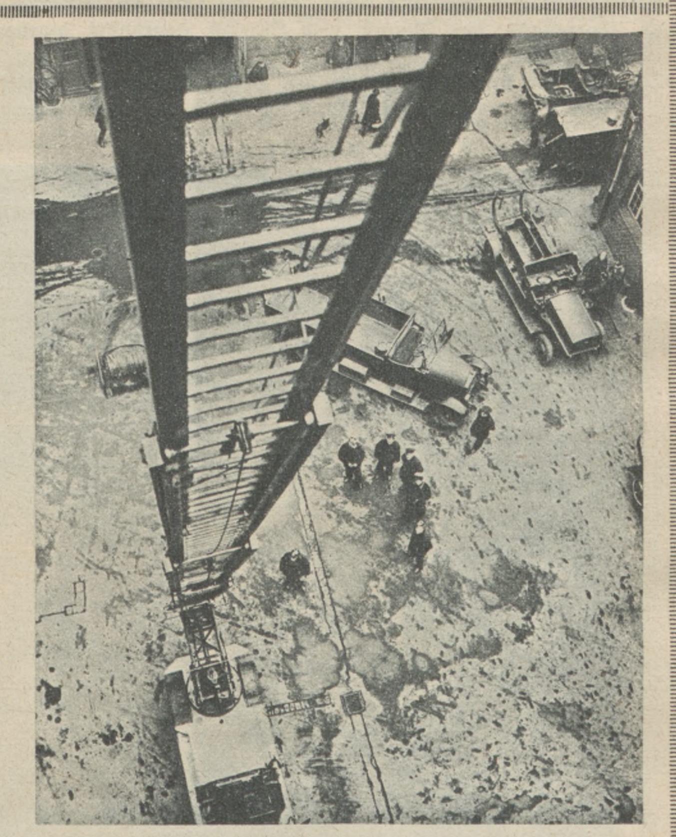


Die Breslauer Messebauten

In Breslau findet vom 15. bis zum 17. März die Breslauer Frühjahrsmesse statt. Unsere Abbildung ist eine Fliegeraufnahme des Messegeländes, hergestellt von dem Aerokartographischen Institut in Breslau. Das abgestufte Kuppelgebäude auf der rechten Seite des Bildes ist die Jahrhunderthalle. Links davor der langgestreckte Hallenbau ist der neue Messehof, der am 15. März eingeweiht werden wird. Links davon der überdeckte Säulenbau ist das Hauptportal. Das Gebäude mit den 5 Kuppeln ist das sogenannte Ausstellungsgebäude, dahinter sieht man den Teich mit der Pergola







Moderne Löschtechnik

Aufnahmen von den mustergültigen, neuzeitlichen Einrichtungen der Feuerwehr
Fotoaktuell

Bild links: Sprungtuch-Übungen. — Bild Mitte: Der sogenannte Tauchhelm mit automatischer Berieselung gestattet dem Feuerwehrmann, mitten im Feuer seine Tätigkeit auszuüben. — Bild rechts: Ein Blick von oben nach unten auf die neue, 35 Meter hohe mechanische Leiter.

Die Porzellane der Sammlung Darmstaedter

Wenige Gebiete der alten Kunst haben in den letzten Jahrzehnten eine solche Steigerung des Interesses bei Sammlern, Kunstfreunden und Gelehrten erfahren, wie das europäische Porzellan. Besonders in Deutschland ist eine Reihe größerer und kleinerer Sammlungen europäischen Porzellans entstanden, die eine Vorstellung von dem Umfang und der Mannigfaltigkeit des Schaffens der alten Porzellanmanufakturen erwecken, wie man sie vor einem Menschenalter noch kaum geahnt hat. Und mit Recht ist gerade Deutschland in dieser Auferweckung der mehrere Generationen hindurch fast vergessenen oder geringgeschätzten alten Porzellankunst vorangegangen, weil ja hier auf deutschem Boden im Zeitalter des Barock und Rokoko das Porzellan seine früheste und weitaus reichste Entwicklung erlebt hatte. Man muß ohne weiteres zugeben, daß weitschauende und unbefangene Privatsammler die Bahnbrecher auf diesem Wege gewesen sind; sie haben das Material zusammengebracht, auf Grund dessen die Forschung in der Lage war, die Arbeiten der einzelnen Manufakturen und zahlreicher bisher unbekannter Künstlerpersönlichkeiten unter den Modelleuren und Malern abzugrenzen. Neben Georg Hirth in München ist als einer dieser Bahnbrecher Professor Ludwig Darmstaedter zu nennen, dessen



3. Fulda 1770, Dame



4. Meißen A. R. 1725—1740, Stangenvase mit Lotosblumen



5. Fulda 1770, Kavalier

sechshundert Nummern umfassende ausgezeichnete Porzellansammlung in diesem Monat bei Lepke zur Versteigerung kommt. Gewiß ist die Zerstreuung so mancher deutschen Porzellansammlungen in den letzten Jahren zu bedauern, man darf aber nicht vergessen, daß dadurch viele kleine und besonders neu anfangende Sammler in den Stand gesetzt sind, ihre Bestände durch einwandfreie und von Kennern bestimmte Stücke auszubauen. Die Bewegung des Kunstbesitzes hat gegenüber dem Stillstand auch ihr unbestreitbar Gutes, wobei des Nutzens der sorgfältigen Auktionen für die Wissenschaft und Kennerschaft nur nebenbei gedacht sei.

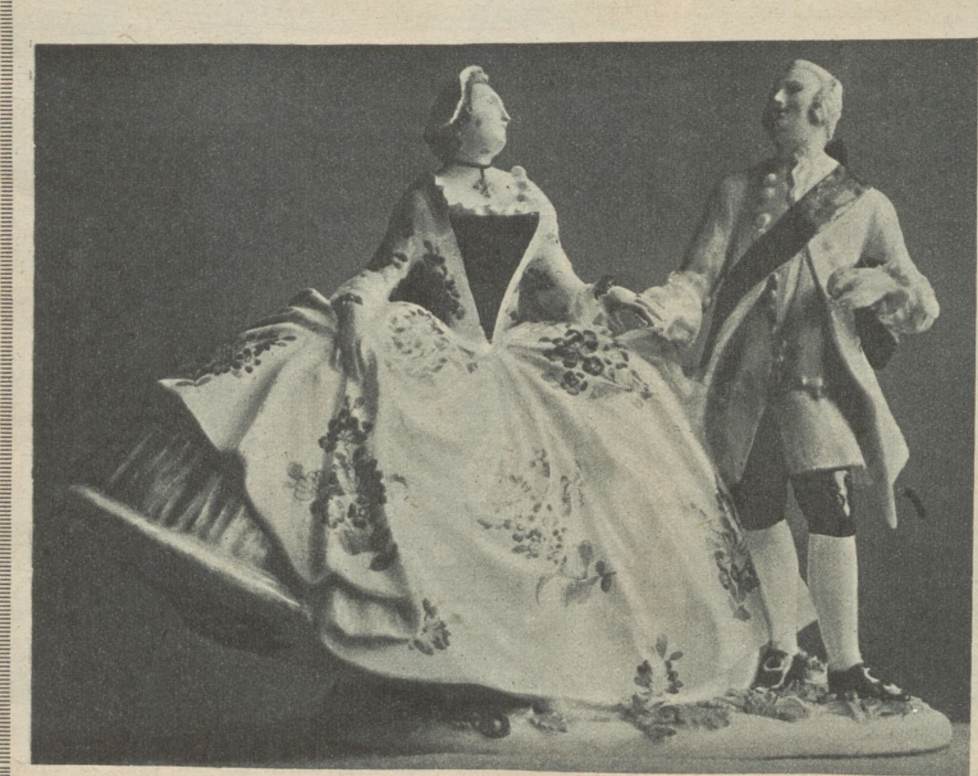
Schon der musterhafte, von Professor Schnorr von Carolsfeld bearbeitete Katalog der Sammlung Darmstaedter zeigt beim flüchtigen Durchblättern der Abbildungen, daß diese Sammlung alten Porzellans keine zufällige Anhäufung, sondern eine in jahrzehntelanger Arbeit sinnvoll und systematisch zusammengebrachte Vereinigung ausgesuchter Proben aus den wichtigsten Manufakturen darstellt.

Den Anfang und den Mittelpunkt bezeichnen natürlich die Erzeugnisse der ältesten und alle übrigen an künstlerischer Bedeutung und an Leistungsfähigkeit übertreffenden Manufaktur, der Meißner, die um 1710 im Anschluß an Böttgers Erfindung des Porzellans von August dem Starken gegründet wurde. Da sind zuerst einige der berühmten Krinolingruppen nach Modellen des großen Porzellanplastikers Kandler um 1740 bis 1745, die zu den höchstgeschätzten Produkten der Porzellankunst zählen: Eine Dame mit einem Mops im Schoß, auf einem durchbrochenen Sessel sitzend, reicht einem knienden Kavalier die Hand zum Kuß, hinter ihr ein Mohrenknabe (Abb. 6); ferner August III. von Sachsen und Polen und seine Gemahlin (Abb. 9). Die Lebendigkeit der Gruppen wird gesteigert durch die feurige Bemalung, insbesondere durch die in leuchtenden Schmelzfarben, in Eisenrot und Purpur gemalten „indianischen" Blumenbuketts auf den faltenreichen Krinolinen.

Noch großartiger entfaltete sich die Meißner Schmelzfarbenpalette auf dem Geschirr, dessen Formen teils unter ostasiatischer Einwirkung, teils unter der deutscher barocker Goldschmiedearbeiten und dergleichen entstanden. Eine charakteristische Gattung der Früh-Meißner Malerei vertritt die Stangenvase mit Lotosblumen und Blättern in Schmelzfarben — darunter verschiedenfarbiges Grün und Kobaltblau vorherrschend und Eisenrot mit der „AR"-(Augustus-Rex-)Marke, um 1725—30 (Abb. 4). Während hier der Blumendekor das unmittelbare Vorbild der chinesischen Porzellanmalerei erkennen läßt, sind die fünf kleinen einförmigen Vasen mit Chinesenszenen in einer Meißen eigentümlichen Art bemalt — es ist der Stil, der sich an den Namen des berühmtesten Meißner Malers Johann Gregor Heroldt knüpft, um 1735 (Abb. 11). Neben Meißen ist auf dem Gebiete der figürlichen Plastik die Manufaktur von Nymphenburg mit den Erzeugnissen nach Modellen Franz Anton Bustellis an erster Stelle zu nennen.

Eine köstliche Probe dieser fein bewegten und großzügig zugeschnittenen Figürchen sind der Kavalier und die Dame im Gespräch, um 1755 (Abb. 2). Neuerdings ist die Manufaktur von Frankenthal in der Pfalz mit den plastischen Schöpfungen ihres besten Modelleurs Konrad Linck in der Schätzung erheblich gestiegen. Ein Beispiel dieser Gattung sind die drei auf Wolken ruhenden Parzen um 1770 (Abb. 7). Ein weiterer Porzellanbildhauer, der in der letzten Zeit an Ruf gewonnen hat, ist Johann Peter Melchior, der seine besten Modelle für die kurfürstlich Mainzische Manufaktur von Höchst schuf. Von ihm ist die Büste seines Herrn und Gönners, des Fürstbischofs Emmerich Joseph von Breidbach zu Bürresheim in vollem Ornat, Höchst um 1770 (Abb. 8). Die benachbarte Manufaktur von Fulda ist durch einige ihrer reizenden, schön bemalten Gruppen, wie den Kavalier und die Dame (Abb. 3 u. 5), vertreten. In der Sammlung Darmstaedter sind auch einige seltener vorkommende Proben ausländischer Porzellanfabriken. Darunter Erzeugnisse von Sèvres, wie der Suppennapf mit Untersatz in dem charakteristischen Juwelendekor — Schmelzperlen — auf königsblauem Grunde mit feinradierten Goldrändern um 1782 (Abb. 10). Von englischem Porzellan sind drei Vasen mit farbigen, hauptsächlich rosa gemalten Vögeln in ausgesparten Feldern zwischen dunkelblauem Grunde zu nennen, typische Erzeugnisse der Manufaktur von Worcester 1765 (Abb. 1).

Prof. Dr. Hermann Schmitz, Schloßmuseum, Berlin



9. Meißen (Kaendler) 1745, Krinolingruppe, König August III. und seine Gemahlin



1. Worcester 1765, Vasen mit Pfauen



2. Nymphenburg 1755 (Franz Anton Bustelli), Kavalier und Dame im Gespräch



6. Meißen (Kaendler) 1740—1745, Krinolinendame mit Kavalier und Mohr



7. Frankenthal 1770 (Konrad Linck), Die drei Parzen



8. Höchst 1770 (Joh. Peter Melchior), Fürstbischof Emmerich Joseph von Mainz

Die Enttäuschten

Skizze von Paul Bliß

Sie saßen im Wartesaal und harrten voll Ungeduld, daß der Bahnsteig zum Einsteigen freigegeben wurde. „Und du wirst auch brav und solid sein, Fritz," bat Frau Mila. — „Aber natürlich, Schatz!" — „Und du wirst mir jeden Tag schreiben, wie du ihn verbracht hast."

„Na, Kind, jeden Tag — das ist doch wohl nicht gut möglich." — „Sagen wir: jeden zweiten Tag."

Endlich das Signal zum Einsteigen. Fritz geleitete Mila bis zur Sperre — ein letzter Kuß — dann eilte Frau Mila davon, um einen guten Platz zu erhaschen. Fritz war allein.

Langsam verließ er den Bahnsteig. Zum erstenmal war er seit einjähriger Ehe wieder allein, seine Frau wollte ihre Eltern besuchen, drei Wochen lang. Als er ins Gewühl der Straße trat, kam er sich ganz wie ein Junggeselle vor. Ein merkwürdiges Gefühl. Mit Wohlbehagen warf er sich mitten hinein in das Straßengewühl, ließ sich von dem drängenden Menschenstrom treiben. Hierhin, dorthin, — ohne Zweck. Plötzlich bekam er einen Ruck. Die Dame vor ihm fiel ihm auf. Er sah ihr nach, ging dann etwas schneller, sah ihr ins Gesicht, in ein reizendes, liebes Gesicht ... Da wich er nicht mehr von ihrer Seite. — Er sprach sie an. „Sie gestatten, meine Gnädigste, daß ich Sie aufmerksam mache, — eines der kleinen Paketchen wird gleich Ihren Händen entgleiten."

Die Dame sah erstaunt auf den Sprecher, ließ dann den Blick über ihre Päckchen huschen, und endlich sagte sie lächelnd: „Es fällt zwar keines der Pakete, aber ich danke Ihnen dennoch."

„Würden mir die Gnädigste erlauben, daß ich die kleinen Pakete trage, — hier in dem Gedränge kann wirklich leicht etwas verlorengehen —" mit galanter Geste zog er den Hut. — „Ich danke Ihnen," sagte sie nur, lächelte aber doch ein wenig, wenn's auch ganz versteckt war. — „Dann gestatten mir die Gnädigste wenigstens, daß ich Sie begleite, falls doch eines der Paketchen fallen sollte —" Jetzt lächelte sie ganz offen und sagte: „Wenn es Ihnen Vergnügen macht." Sie gingen nebeneinander hin. Er sprach von allen möglichen und unmöglichen Sachen, aber immer mit Geist und Takt, und sie hörte ihn ganz ruhig an, lächelte hie und da, warf wohl auch ein paar Worte ein, trat aber nie aus der vornehmen Reserve heraus. Am Brandenburger Tor verabschiedete sie ihn.

„Darf ich Sie nicht wiedersehen, meine Gnädigste?" bat er flehentlichst. — „Bedaure, mein Herr. Sie täuschen sich in mir."

„Oh, verkennen Sie mich nicht, Gnädigste! Ich möchte Sie nur wiedersehen, um mit Ihnen zu plaudern." — „Bedaure sehr."

„Aber, meine Gnädigste, wenn ich Ihnen die heilige Versicherung gebe —" Die Bahn kam, schon war sie ganz nahe.

„Bitte, bitte, Gnädigste! Wo und wann?" Da lächelte sie ganz reizend schelmisch und flüsterte: „Also morgen zwölf Uhr am Neuen See beim Bootshäuschen." Dann stieg sie in den Wagen und fuhr davon. Und er, strahlend vor Glückseligkeit, sah ihr nach und grüßte mit ausgesuchter Höflichkeit. Dann, als sie seinen Augen entschwunden war, machte er kehrt und ging langsam zur Stadt zurück; vorher aber holte er ein Bleistiftchen heraus und kritzelte auf seine Manschette: „Zwölf Uhr, Neuer See, Bootshaus." — Besser ist besser, dachte er, man kann nie wissen, was dazwischen kommt, zumal wenn man so zerstreut ist, wie ich es bin. — Und dann ging er in den Klub und feierte den ersten Abend seiner Strohwitwerschaft so lustig und so andauernd, daß aus Abend und Nacht der helle Morgen wurde, bevor er nach Hause kam. — Am anderen Morgen um zehn Uhr kam Frau Mila plötzlich wieder zurück. In dem Hause ihrer Eltern war seit vorgestern eine ansteckende Krankheit ausgebrochen, und deshalb war die junge Frau voller Entsetzen und Angst gleich wieder abgefahren. Als Frau Mila von dem Mädchen erfuhr, daß der Herr erst gegen Morgen nach Hause gekommen war, wurde sie zwar etwas enttäuscht, störte ihn aber nicht. Ganz behutsam öffnete sie die Tür des Schlafzimmers und überzeugte sich, daß ihr Gatte laut schnarchte. Da sah sie auf dem Boden das Oberhemd liegen, das er beim Entkleiden achtlos hingeworfen hatte, und ordnungsliebend wie sie war, hob sie es auf. Plötzlich entdeckte ihr Auge die Worte, die er gestern in aller Eile aufgekritzelt hatte. Und nun war sie ganz verblüfft. „Zwölf Uhr, Neuer See, Bootshaus," las sie voll Empörung, „ach, das kann nur ein Rendezvous sein! Ohne Zweifel! — Er hatte die Zeit des Alleinseins auskosten wollen und war in seine Gewohnheiten aus der Junggesellenzeit zurückgefallen. Aber wehe dir! Du hast die Rechnung ohne mich gemacht!" Sofort war ihr Plan gefaßt. Sie gebot dem Dienstmädchen, ihre Ankunft dem Herrn strengstens zu verschweigen, packte ihre Sachen sorgsam fort, damit er ihre Anwesenheit nicht merkte, und dann verließ sie das Haus.

Oh, sie wollte ihn schon überraschen, den Treulosen! Punkt zwölf Uhr war sie am Neuen See. Das aber, was sie dort zu finden hoffte, eine fesche, kleine Dame, das fand sie nicht, dagegen promenierte ein eleganter Herr bei dem neuen Bootshause auf und ab. Sie dachte: gut, warten wir, — und setzte sich auf eine Bank in der Nähe. Nachdem sie so eine gute Viertelstunde gesessen hatte und weder eine Dame noch ihr Mann erschien, wurde sie unruhig. Sie stand auf und ging näher an das Bootshaus heran. Sie sah den anderen Weg hinunter, aber auch da war kein Mensch. Enttäuscht, fast verärgert kam sie zurück. Da sprach der Herr sie an: „Sie erwarten wohl auch jemand, meine Gnädigste?" Erstaunt und empört sagte sie: „Allerdings!"

Er aber ging einfach mit ihr. „Ich nämlich auch." — „Das interessiert mich gar nicht." — „Pardon! Da wir aber Leidensgenossen sind, will sagen, da wir beide umsonst zu warten scheinen, so dürfte uns das vielleicht näher zusammenbringen."

„Ich kann Ihnen nur sagen, daß Ihre Vermutungen durchaus irrig sind," sagte sie sehr kurz. — Und er, überlegen lächelnd: „Die Erregung, die aus Ihnen spricht, sagt mir deutlich, daß Sie über dies Verfehlen sehr enttäuscht sind, — und ich wette hundert gegen eins, Sie erwarten sicher einen Herrn." — „Und Sie doch sicher eine Dame!" platzte sie wütend heraus. „Zufällig nicht," lächelte er.

„Nun, und ich auch nicht," entgegnete sie kurz. — „Oh," rief er nun heiter, „das macht die Situation erst recht interessant: Sie erwarten keinen Herrn und ich keine Dame! Aber dann ist es vielleicht umgekehrt?" — „Ich erwarte allerdings eine Dame." — „Und ich einen Herrn."

Leichthin zuckte sie die Schultern.

„Damit Sie aber sehen, daß ich nicht der bin, für den Sie mich halten, nämlich ein Schwerenöter, will ich Ihnen sagen, daß ich hier ein Exemplar der eben genannten Spezies erwarte, um ihm zu zeigen, daß man nicht anständigen Frauen nachläuft." Lächelnd schwang er ein leichtes Stöckchen. Jetzt wurde Frau Mila aufmerksam.

„Ich verstehe Sie nicht," sagte sie etwas unsicher.

„Oh, sehr einfach, — meine Frau ist gestern belästigt worden, und um den frechen Patron zu strafen, hat sie ihn für heute zwölf Uhr hierher bestellt, dann aber mich hergeschickt, um die Strafe auszuteilen."

Frau Mila durchschaute alles. Mit verlegenem Lächeln sagte sie: „Dieser Strafausteilung sind Sie überhoben, denn ich bin die Frau des Mannes, den Sie hier erwarten, ich werde ihn schon allein strafen!"

„Ah, das freut mich um so mehr!" rief der Herr nun lachend. — „Und um die Strafe recht streng zu gestalten, erlauben Sie mir, daß ich Ihnen jetzt den Hof mache!" — „Das wäre entschieden zu hart gestraft," entgegnete sie, „dagegen möchte ich Sie bitten, mich jetzt zu verlassen, denn ich sehe dort drüben meinen Mann kommen."

„Wenn Sie es denn durchaus nicht wünschen, gnädige Frau!" — Er grüßte galant und ging.

Und nun setzte sich Frau Mila so, daß ihr Mann vorerst nichts von ihr sah, als nur den Sonnenschirm. Leicht und flott kam der Herr Gemahl daher. Er war jugendlich elegant gekleidet, trug einen Strauß im Knopfloch und ein paar langgestielte Rosen in der Hand; aus seinen Augen leuchtete die Freude, denn er schwamm in einem Meer von Wonne; schnell trat er heran.

„Ah, meine Gnädigste! Tausendmal Verzeihung, daß ich warten ließ!"

Da ließ Frau Mila den Schirm hintenüber fallen, und Fritz sah seine Frau vor sich sitzen. Er prallte zurück und starrte mit weit aufgerissenen Augen ihr entgegen — das begriff er nicht! Die Tiergartenbäume sind verschwiegen man weiß nicht, was Frau Mila und ihr Herr Gemahl redeten. Jedenfalls war ihre Unterhaltung erst etwas erregt, wurde dann aber leiser und heimlicher. Eins nur steht fest: Frau Mila reist nicht wieder allein.



10. Sèvres 1782, Suppennapf mit Untersatz, Juwelendekor

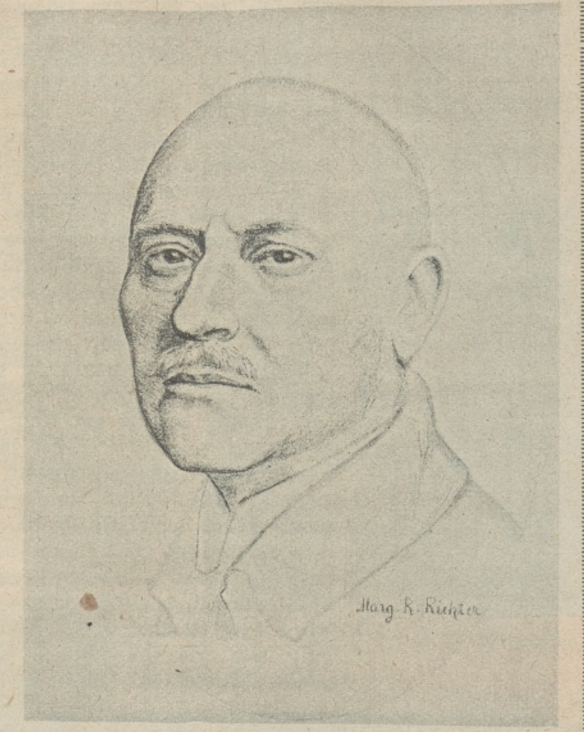
Sämtliche Photos: Dr. Franz Stoedtner, Berlin



11. Meißen (Johann Gregor Heroldt) 1735, Vasen mit Chinoiserien



Zur Sonderausstellung des 60jähr. Prof. Georg Burmester im Kunstverein zu Kassel



Der Kasseler Kunstverein hat anläßlich des 60jährigen Geburtstages aus Privatbesitz und aus dem Atelier des Künstlers eine große Anzahl von Gemälden zusammengetragen, die einen Überblick über das Schaffen des Meisters in den letzten $1^{1}/_{2}$ Jahrzehnten geben.

Burmester ist Impressionist im besten Sinne. Die Form löst sich bei ihm in Licht und Luft auf. Die farbige Schönheit, Kraft und Leidenschaft sowie sein großes zeichnerisches Können und die ungewöhnliche Ausdruckskraft der von ihm behandelten Motive lassen seine Bilder zu einem inneren Erlebnis werden.

Burmester ist ein Sohn des Wuppertales. Er ist in Barmen geboren. Der Abstammung nach kommt er aus Schleswig-Holstein. In Möltenort an der Kieler Bucht wird ihm seine eigentliche Heimat zum malerischen Erlebnis. Hier entstanden auch die vielen Heimatbilder, die ihn zu einem der besten Landschafter heranreifen ließen. Nach mancherlei Studienreisen wird der Maler 1912 an die Kunstakademie berufen, wo sich ihm ganz neue Probleme entgegenstellen. Neben die Landschaft tritt die menschliche Figur und die Suche nach einem dekorativen Stil.

Genauere Kenner des Künstlers und seines Schaffens halten seine künstlerische Entwicklung durchaus noch nicht für abgeschlossen. Vielmehr erfüllt den Sechzigjährigen ein starkes Wollen und eine jugendliche Frische, die uns weitere überraschende Möglichkeiten seiner reifenden Kunst ahnen lassen. —

Wir zeigen zwei Beispiele seines Könnens. Das Seestück „Mondnacht“ (1913 entstanden) und einen Akt (1913), die Burmesters dekorative Entwicklung erkennen lassen.

Das Porträt des Künstlers stammt von der Malerin Margarete Richter (Göttingen).



Handschrift und Charakter

Von Dr. Max v. Kreusch, Charakterologe

Schule ist im gewissen Sinne immer Zwang; z. T. muß sie es sein, wenn sie erzieherisch wirken will. Also ist aber auch die Schulschrift eine Zwangsschrift, die schon von diesem Standpunkt aus eigentlich den Charakter nicht frei offenbaren kann, wie sonst doch von uns Graphologen bei Handschriften Erwachsener behauptet und nachgewiesen wird.

Solange ein Kind oder auch ein wenig gebildeter Erwachsener daran denken muß: wie schreibt man diesen oder jenen Buchstaben? oder das Kind vor Zurechtweisung durch den Lehrer zittert, kann sich natürlich das Individuell-Charakteristische nicht in der Handschrift zeigen — nicht in sie hineingelegt werden. Ob ein so starkes Einengen der Persönlichkeit durch die Maßnahmen der Pädagogik immer eine besonders fördernde Wirkung ausübt, ist schon eine andere Frage; dies gilt natürlich auch für die Ausbildung der Handschrift, weil nicht allein die persönlichen Regungen nur allzuleicht schematisiert werden, sondern auch ein wertvolles Mittel der Charaktererkenntnis, welches gerade in den frühesten Jahren von unschätzbarem Wert sein würde, bis zu einem gewissen Grade verlorengeht, denn gerade die ersten Interessen, Regungen und Ausdrucksbewegungen des Kindes sind so eminent wichtig zur Diagnose der wesentlichsten Richtungen, zu welchen der junge Erdenbürger sich hingezogen fühlt. Wie bezeichnend ist es doch schon z. B., womit ein Kind vorwiegend spielt usw.

So (Abb. 1) schreiben die Kinder im dritten bis achten Schuljahr. Von individuellem Einschlag ist wenig vorhanden, wie ich mich vor einigen Jahren auch selbst bei Intelligenzprüfungen anläßlich einer sogenannten Begabtenauslese überzeugen konnte, wo nämlich im Alter von dreizehn und vierzehn Jahren noch kaum wesentliche typische Merkmale zu ermitteln waren.

Schlittschuhlaufen.

Abb. 1

Abb. 2

Und als sie so nähte und nach

Abb. 3

Das soll nun wohl durch neue Schreibmethoden anders werden — wenigstens nach den Bestrebungen sowohl Kuhlmanns als auch Sütterlins. Die Schriftlehrmethode des ersteren ist besonders dazu geeignet, das individuelle Formempfinden und den Formungsdrang sich auswirken zu lassen, denn der Lehrer gibt nur die allgemeinen Richtlinien an, wie der Buchstabe ausfallen soll, während der Schüler seine Durchbildung selbst übernimmt, was dann z. B. bezüglich der Buchstaben P und V zu den aus Abb. 2 ersichtlichen Resultaten führen kann.

Diese Schrifttypen zeigen neben der von dem Schriftreformator Kuhlmann außerdem noch angestrebten Entwicklung des natürlichen ununterbrochenen Schreibzuges und der Auswirkung des natürlichen Rhythmus vor allen Dingen eine große Mannigfaltigkeit der Formen als Merkmal eines persönlichen Stempels — die ureigenste Äußerung des jungen Wesens — also seines Charakters.

Hier zum Vergleich (aus dem Archiv des Deutschen Bundes der gerichtlichen Schriftsachverständigen und Berufsgraphologen) eine Schülerschrift nach den soeben zitierten neuartigen und nach früheren Prinzipien (Abb. 3).

Im Gegensatz zu Kuhlmann vertritt Sütterlin eine mehr nüchterne, alles „überkünstliche“ und „unnötig druckverstärkte“ vermeidende Lehrmethode; wenn auch diese, wie man sieht (Abb. 4), gleichfalls erheblich von der bisherigen Schulschrift abweicht und den Schreiber durch das geforderte Weglassen von allen entbehrlichen Zügen fraglos zu größerer Sachlichkeit erzieht, so ist hier doch der Lehrer schon wieder mehr richtung-

Abb. 4

Abb. 5

Abb. 6

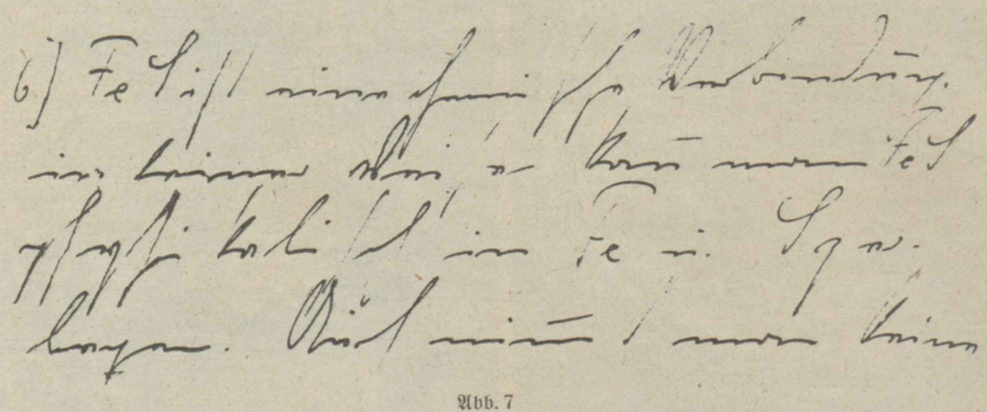


Abb. 7

Vielen teile deine Freuden,

Abb. 8 Schönschrift

Ihrem Wunsche gemäß sende ich Ihnen anbei meine

Abb. 9 Stilisierte Schrift

Abb. 10 Zuchtschrift

mir meine Handschrift

Abb. 11 Senkrechte Schriftlage, Vernunftsmensch

Gestatten Sie, daß ich Ihnen

Abb. 12 Rechtsgeneigte Schrift, Gefühlsmensch

nicht wahr? Mein Geburtsdatum

Abb. 13 Linksgeneigte Schrift, Verstandesmensch

gebend und dadurch die Schrift etwas weniger individuell als bei Kuhlmann. Beide Methoden bedeuten aber im Verhältnis zu den bisherigen Maximen eine erhebliche Lockerung des Zwanges. Auf dem Gebiet der Handschriftpsychologie des Kindes führende anerkannte Graphologen, wie z. B. Saechtig (Braunschweig) und andere, speziell aber M. Becker (Hamburg), sehen das Heil nicht in der stark betonen, weit ausladenden Figur, als vielmehr in der ganzen Art der Schreibbewegung, wie sich diese z. T. aber auch schon in der bisherigen Schriftmethode bei sorgfältiger Übung und Prüfung erkennen lassen. Man vergleiche z. B. den individuellen Schriftcharakter 12- bis 15jähriger Kinder aus Wickersdorf (Abb. **5—7**) mit den eingangs gezeigten Proben.

Zeigt schon im Laufe der letzten Schuljahre der Schriftcharakter nach den bisherigen Methoden eine bedeutende Entwicklung zur Eigenart, so wird nach dem Verlassen der Schule erst recht der mehr oder weniger selbständige Geist die Schriftzüge formen. Zwar bleiben oder nähern sich manche weniger ausgesprochene Individualitäten aus verschiedenen Gründen der Schönschrift, der sogenannten stilisierten oder auch der Zuchtschrift (Abb. **8** bis **10**); andere jedoch erklimmen im Lauf der Zeit die höchsten Formstufen (Formniveau nach Dr. Klages). In den ungezwungenen natürlichen und mehr oder weniger eigenartigen Schriften finden wir dann auch die dem Betreffenden eigentümliche, mit dem Seelenleben eng zusammenhängende Ausdrucksbewegung graphisch fixiert und können bei systematischem Vorgehen die psychologisch durchaus begründeten Charakterzüge entnehmen. Nicht nur, daß die allgemeine Anordnung eines Briefes (Anrede, Randbildung, Zeilen- und Wortabstand, auch die Zeilenrichtung und die Zeilenform) schon einiges erkennen läßt, nein: die häufig vorkommenden hauptsächlichsten Schriftmerkmale (Lage [Abb. **11—13**, **14** und **15**], Höhe, Weite, Schwere, Arten der Bindung usw.) zeigen die Äußerung des Wesens noch detaillierter, während die Einzelbuchstaben einschließlich der An- und Endstriche in ihren Feinheiten noch eingehendere Besonderheiten zu entnehmen gestatten.

Abb. 14 Geringe Höhe und mittelmäßige Schwere der Schrift: Bescheidene, verinnerlichte Persönlichkeit, mittelmäßige aktive Energie

einend in dieser Hamlet-Aufführung wieder aufstand. Den Hamlet wollte ich mir schon erzwingen, und ich bürge dafür, es würde nicht schlecht. Das schwarze Gewand

Abb. 15 Bedeutende Höhe und Schwere der Schrift: Selbstbewußt und energisch (aktiv)

Unterschriften sind gesondert zu werten, weil sich ja der Schreiber, wie auch oft in der Anrede, sehr zusammennimmt, um so zu wirken, wie er nach außen erscheinen will. Daher unterscheidet sich in Kinderhandschriften — wie leicht erklärlich sein dürfte — die Namensunterschrift noch wenig von der übrigen Handschrift, weil im Kinde die Zwiespältigkeit zwischen Innen- und Außenleben nicht in dem Grade entwickelt ist wie beim Erwachsenen.

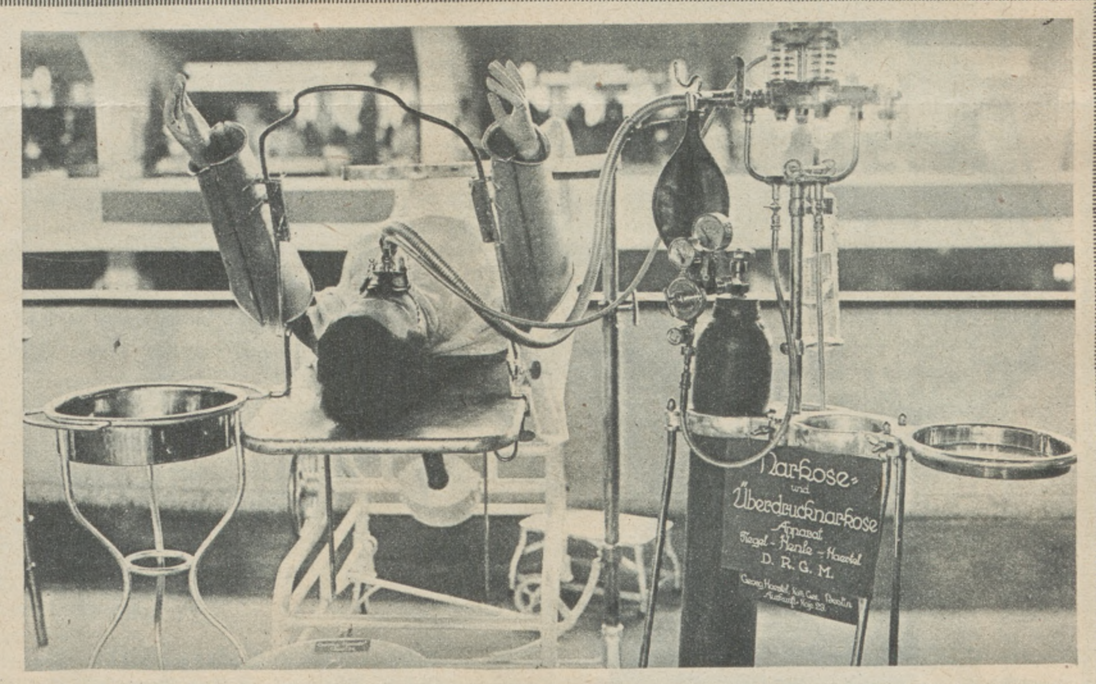
Je frühzeitiger ein Mensch zu einer individuell geformten Handschrift gelangt, die sich aber doch in pädagogisch zu billigenden Grenzen halten muß, um so eher wird parallel auch die Persönlichkeit nach anderen Richtungen hin schon selbständig entwickelt sein. Wir müssen darnach trachten, trotz aller mechanisierenden Einflüsse unserer Zeit noch ideelle Werte richtig und möglichst frühzeitig überall zu erkennen, am Leben zu erhalten und sogar zu fördern. Daher verdient das Thema „Handschrift und Charakter" bereits von Jugend auf aufmerksamste Beachtung.



Bild links:
Aus der Milch- und Molkereiausstellung in Berlin. Ein elektrischer Melk-Apparat, der in der Ausstellung gezeigt und vorgeführt wurde.
Phot. Sennecke

★

Bild rechts:
Aus der Hygieneausstellung in Berlin. Apparat für Narkose und Überdrucknarkose.
Phot. Atlantic



Rätsel und Kurzweil

Kreuzworträtsel

			1						2			
	3				4	■	5				6	
		■		■	7			■		■		
8						■	9					
		■		■		■		■		■		
	10			11		■	12	13				
	■	■	■		■	■	■		■	■	■	
	14		15		16	■	17		18		19	
		■		■		■		■		■		
20						■	21					
		■		■	22			■		■		
	23					■	24					

Von oben nach unten: 1. Stadt an der Havel, 2. Stadt in Westfalen, 3. harte Masse, 4. Schicksalsgöttin, 5. Vogel, 6. Ankerplatz, 11. Teil des Schiffes, 13. männl. Vorname, 14. Amtstracht, 15. Schlange, 16. biblische Gestalt, 17. Gestalt aus einem Shakespearischen Drama, 18. Komponist, 19. bekannter westlicher Kampfplatz im Weltkriege.

Von links nach rechts: 3. Himmelskörper, 5. Nebenfluß der Weser, 7. Verwandter, 8. Dichter, 9. Verschluß, 10. verheilte Wunde, 12. Schlingpflanze, 14. Hafenort in Ostafrika, 17. gewalttätiger Mensch, 20. Nebenfluß der Elbe, 21. anziehender Körper, 22. feierliches Lied, 23. Strom, 24. Weltmeer. Kl.

Silbenrätsel

Aus folgenden 47 Silben sind 18 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein bekanntes Sprichwort ergeben („ch" gilt als ein Buchstabe): bar—ber—bet—bu—che—chi—di—dikt—dun—e—e—e—eis—gard—gen—ger—gold—hi—i—in—ir—lauf—le—mi—mi—min—ne—ni—nor—phe—po—ra—rach—rha—sa—si—statt—sto—sus—tal—ter—ti—tyr—wa—wal—wil—ze. Die Wörter bedeuten: 1. Deutschen Badeort, 2. Wintersport, 3. Fluß in Afrika, 4. Schicksalsgöttin, 5. Afrikanisches Rind, 6. Kampfplatz, 7. Stadt in Kleinasien, 8. Fluß in Hinterindien, 9. Hebräischen Weisen, 10. Weiblichen Vornamen, 11. Amerikanischen Staat, 12. Waldgott, 13. Unechtes Metall, 14. Arzneipflanze, 15. Sonntag, 16. Verbot, 17. Land in Asien, 18. Zeitabschnitt. Lp.

Im Garten

„Mein lieber Zweites," sprach sie zum Mann,
„Sieh' hier am Ersten das ganze Wort!
Du weißt, daß ich Unkraut nicht leiden kann!
Drum bitt' ich dich, rupfe es erstes sofort!" R. i. G.

Rätsel (zweisilbig)

Mit „K" steht es im Kirchenamt,
Mit „N" sprüht's mutig, zornentflammt.
Mit „R" erscheint's als stolzer Baum,
Mit „D" erregt's das Auge kaum. L. Sch.

Unangenehm

Ist es der Seidenstoff, so ist er nichts mehr nütze.
Die feine Dame wird's bei einem freien Witze. P.-n.

Rösselsprung

	ne	rot			das	flur	
		ge-	grü-	und	raubt		
mai-	und	weiß	hat	wand	men	hat	ge-
		der			blüm-		
		blau	be-	ar-	und		
		mit	laubt	lein	gra-		
		eis			der		
und	kal-	ge-	hat	ter	pap-	ben	win-
		schnee	pel	hand	ter		
	ab-	ter	K. Pl.		un-	die	

Wirksam

Will mein Weibchen etwas haben, zärtlich sie zwei Worte spricht:
Und ich lauf' und kaufe alles, kann ihr widerstehen nicht.
Zieht die Worte man zusammen, — ach, ihr ahnt es alle schon! —
Ist es ein berühmter Maler der Berliner Sezession. — P-n.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel:

T	O	U	L	■	H	■	G	O	L	D
U	■	■	O	S	A	K	A	■	■	U
C	■	■	H	■	I	■	N	■	■	F
H	A	V	E	L	■	A	G	N	A	T
■	B	■	N	■	■	■	H	■	S	■
E	T	A	G	E	■	T	O	R	T	E
L	■	■	R	■	T	■	F	■	■	G
F	■	■	I	R	E	N	E	■	■	G
E	L	E	N	■	E	■	R	A	B	E

Rösselsprung: Will unsere Zeit mich bestreiten, / Ich lasse es ruhig geschehn. / Ich komme aus anderen Zeiten / Und hoffe in andre zu gehn. — Grillparzer — **Rätsel:** Glücks — Pilz, Glückspilz. — **Verzwickt:** Arrest—Rest=Ar. — **Je nachdem:** Kohl — Kohle. **Der Weg zum Ruhm:** Gef—angst—unden. — **Schutz, Kern und Zahl:** Mantel, Mandel. — **Silbenrätsel:** 1. Andalusien, 2. Nirwana, 3. Sandwich, 4. Verdi, 5. Allahabad, 6. Trapez, 7. Euripides, 8. Rhapsodie, 9. Lapilli, 10. Adrianopel, 11. Nikisch, 12. Descartes, 13. Arkebuse, 14. Nestor, 15. Sorau, 16. Tirolienne = „Ans Vaterland, ans teure, schließ dich an!" — **Geheimnisvolles Etwas:** Der Buchstabe „m". — **Buchstaben-Suchrätsel:** **L** ugan **O** — **H** itz **E** — **N** ehrun **G** — **R** aisul **I** — **N** enndor **F** — **I** slan **D** — **E** iche **L** — **I** sonz **O** = Lohengrin — Fidelio. — **Gleichklang:** Dachs, Wachs, Lachs. — **Vogel und Fisch:** Specht, Hecht. — **Unordentl. Hausmädchen:** Verlegen

Theater — Mode-Sport

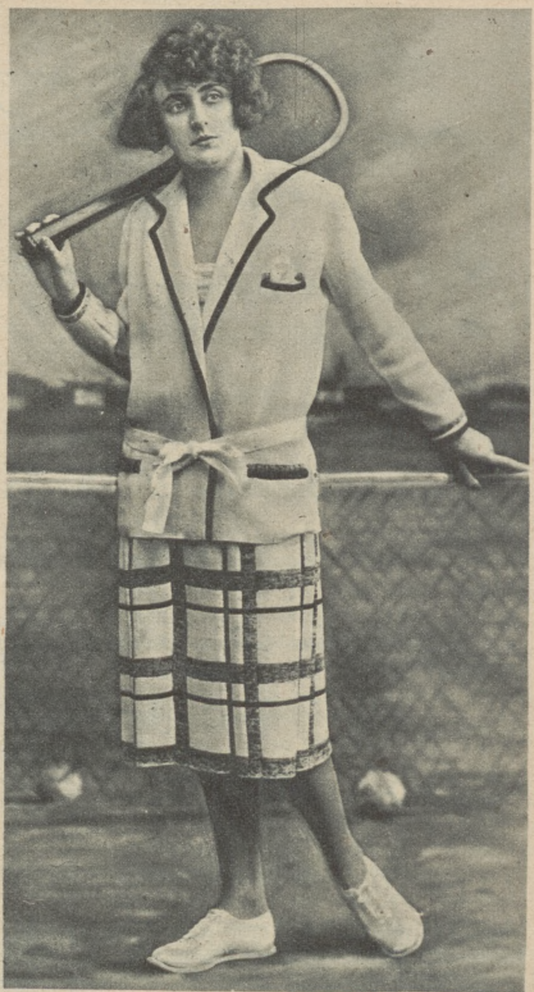


Die Schauspielerin Margit Barnay in einem weißen Spitzenkleid mit lachsfarben abgetöntem Straußfederfächer Phot. Becker & Maaß

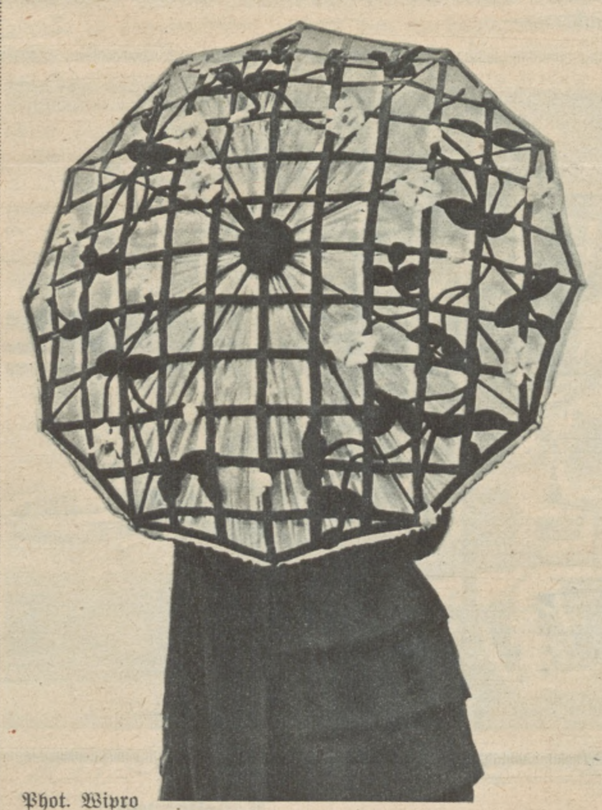
Siamesische Fliegeroffiziere, die zu einer längeren Übung nach den Vereinigten Staaten gingen, haben dem Leiter der amerikanischen Fliegerei als niedliches Geschenk den kostbar mit Silber verarbeiteten Schädel des größten Tigers geschenkt, der im letzten Jahre erlegt wurde Phot. Wipro



Von der erfolgreichen Hollandreise der Staatsoper. Szenenbild vom „Rosenkavalier". Von links nach rechts: Leo Schützendorff als Ochs, Barbara Kemp als Marschallin, Delia Reinhardt als Oktavian, Fleischer als Faninal, Jurjewskaja als Sophie Phot. Atlantic



Die Filmschauspielerin Fr. Radasewski in einem weißen Sporttrikotkleid mit schwarzen und roten Streifen Phot. Becker & Maaß



Phot. Wipro

Ein Blumenrätsel? oder



Allerhand Kopfarbeit. Die erste Schauspielerin des chinesischen Theaters in San Franzisko hat täglich erhebliche Kopfarbeit zu leisten. Sie muß den mit Juwelen und Perlen überladenen Kopfschmuck, der zu ihrer gegenwärtigen Hauptrolle gehört, zwei Stunden lang während jeder Vorstellung tragen Phot. Wipro



Phot. Wipro

der „überspannte" Sonnenschirm

Eine neue Frühjahrsmode für Sonnenschirme



Bild links: Vom Start zur Deutschlandfahrt 1925, der größten deutschen Motorrad-Konkurrenz, die von 306 Motorradfahrern bestritten wird. Die Fahrt geht durch ganz Deutschland und stellt an Fahrer und Maschinen die größten Ansprüche Phot. W. Matthäus, Köln

Bild rechts: Vom Fußballspiel Hohenzollern — Hertha Kiel — Polizei Hamburg 2:2. Der Hamburger Torhüter Voß fängt eine hohe Flanke von rechts im Sprunge ab Phot. Schuricke, Kiel



„Die Zeit im Bild." Kupfertiefdruck und Verlag der Otto Elsner K.-G., Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung, Berlin S 42, Oranienstraße 140—142
Verlagsleiter: Direktor Fritz v. Lindenau. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Erich Mehne, Charlottenburg 2